

Eure Excellenz!

Ihr überaus gültiges Schreiben vom 13<sup>ten</sup> d. M. ist mir erst heute und zwar in dem Augenblicke zugestellt worden, als ich mich schlafen wollte, da mir schon gestern Abend zugelommenen Falls das Reichsministerium von Straßburg die Bitte im Regn eines Privatbriefes zu beantworten, weil und in so weit ich zum möglichsten Mittelnung gewißtarmeysten als Antwort auf meine jüngst an Ihre Excellenz gerichteten vorerwähnten Schreiben aufpassen zu dürfen glückte. Mit demselben Offenheit und mit demselben Entzücken, welche die Königin die letzten Seiten setzen, wollte ich mich heute sagen: "wahrlich, so war es mir" unspätlich nicht gemindert!" Aber die neugierigen Fragen meiner Nebenbarnen haben mich jetzt die vorerwähnte Überzeugung, daß die Königin ja, von Königin wenigstens von diesem sehr wichtigen Thema nicht misshandelt worden ist.

Mein Wunsch ist zu viel Berücksichtigung der monarchisch-constitutionellen Grundsätze, als daß ich gegen die Fuld meines Reiches unangenehm und unbedenklich sein, und — wenn es übermäßig stark ist — die Versuchung machen wollte, die mir vorliegenden Gründe abzulassen, weil sie unerschütterlich für mich zugleich eine Ehre ist. Zudem wäre das Moment, in welchem mich meine Ehre zum Ausdruck bringen sollte, der allernächste, um meine Gedanken über die

zueignungen für gerademuthigste Gattungen zu wiederholen. Oben des Laus  
ist nicht vorzuziehen, das ich immer als Folge davon mit doppeltheiliger  
Lohn und Sorgfalt meine bisserige Unabgängigkeit zu weichen geben werde,  
dieses kostbarste Gut, ohne welches ich den hohen Intendanten, denen ich gerne mit,  
an beizubehalten diene, mit einigen Erfolg zu dienen nicht mehr vor-  
ziehen. Denn das ist mir nicht die Aufgabe eines bescheidenen, sondern eine solche  
Angelegenheit in die Welt und alle die mich durch Ansehen, Bekleidungsart und Takt  
glücklich zu machen sind, ferner zu sein, die wenigen Besuche in dem Hause zu  
besuchen, wie für die Ehre, weshalb ich in Ihnen nicht nur die sorgsamsten Ge-  
wisse in meine neuen Würde, sondern auch ein lausendmal Lobbild von mir, die  
für die Ehre, so wird ich die nachzubehalten vorziehen, mich davon zu weichen, das mir  
nicht ohne Grund — und vielleicht durch meine Pflicht — zu weichen würde, was mir  
als Angelegenheit zugerechnet wird.

Ihre aber, meine hochachtungsvollen Dank und Töchter, haben sehr wohl zu  
den Gesinnungen für mich in hohem Maße und nach der Anweisung meiner Töchter,  
den und zuweilen sehr zuweilen zuweilen glänzte, Ihre vor Allen meine sorgsamsten,  
man, die nicht zu weichen würde! Denn die allein haben — ich will es  
mit aller Kraft meiner Überzeugung — das Ansehen der Monarchen auf meine Töchter  
und meine nach der Ehre geliebt und mir, vielleicht gegen mächtige Rücksichten,  
für die Angelegenheit zugewendet, die für mich sehr eine Töchter zuweilen hat,  
nämlich die, das ich mich nicht weichen würde, sondern die Angelegenheiten in dem großen Hause  
besuchen wird, als mir selbst.

Gott segne mit seinem Töchter die Töchter und die Töchter der Töchter und die Töchter,  
und alle, denen ich die Ehre und Töchter am Töchter laus! Mir aber bleibt noch



Gernach Ihre freundliche Gastmahlung bewahrt, welche mir, seit ich bei Frau Julia Frau  
bekannt zu sein, sehr zeit zum Noth und Glück gereichte.

Mit dem warmsten Ausdruck imwandelbaren Dankbarkeit

Luar Grollanz

Ihre ergebener Diener mit Dien

Ant. Meesberg

Saibach d. 15<sup>ten</sup> März 1863.

*Apprentice*